

Alarmstufe rot für die Honigbiene

„Der GAU läuft bereits“, so Manfred Hederer. Der Präsident der Deutschen Berufsämker meint damit die Zukunft der Bienenvölker – nicht nur in unserer Region, nicht nur in Deutschland, sondern global. Imker, ob am Starnberger See oder in der argentinischen Pampa, kämpfen mit den gleichen Problemen.

VON DOROTHEE FLEEGE

Starnberg – Dieses Fazit der versammelten Fachvorstände stand im Raum beim vom Starnberger Bienenzuchtverein initiierten Imkergespräch. Der Bienenbestand in Deutschland schrumpft un-aufhörlich. Von vier Millionen im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts auf inzwischen nur noch knapp 600 000 Völker in der ganzen Bundesrepublik. Die Prognose für 2010 ist düster. „Wir erwarten einen weiteren Rückgang um 30% Prozent“, referierte Hederer. Dabei ist Bayern immer noch Vorreiter in Deutschland, in Oberbayern hat man immerhin 118 Nachwuchsimker im vergangenen Jahr rekrutieren können.

Das Vorurteil, bei der Imkerei handele es sich vornehmlich um ein beschauliches Pensionistenhobby, hält sich aber weiter hartnäckig. Bei nahe jeder Imkervereinigung

seiner Mitglieder. Auch Starnberg macht da keine Ausnahme. Doch auf dem politischen Parkett wird um die Kontinuität der Förderung von Aus- und Weiterbildung gerungen. Die Landtagsabgeordneten Ulrike Müller (Freie Wähler), Klaus Steiner (CSU) und Thomas Dechant (FDP) nutzen den Abend zur Positionierung des eigenen Parteistandpunkts. So beteuerte Dechant zwar seine Diskussionsbereitschaft gerade zu Fragen der Gentechnik, zeigte sich aber nicht unbedingt interessiert an Imker-Sorgen und verließ vorzeitig die Veranstaltung.

Ausgleichszahlungen zum Beispiel für Blühpflanzenprogramme und Subventionen „aus dem großen Brüsseler EU-Suppentopf, in dem die wirklich relevanten Entscheidungen gemischt und gerührt werden“, wie Hederer aus Gesprächen mit EU-Parlamentariern weiß, sind ein Dauerbrenner-Thema. Einig ist man sich über die Notwendigkeit, dass nur der Erhalt der kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe auch die Imkerei nachhaltig stützen kann. Der Ruf nach mehr und vor allem transparenterer, nicht einseitig durch die Agrarindustrie gesteuerter Forschung ist unüberhörbar.

Vor allem durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft, den allzu eifrigen Einsatz von Agrochemie, sind die Lebens- wie Überlebensbedingungen der Honigbiene stark eingeeengt worden. So verhungern



Die Lebens- und Überlebensbedingungen für Honigbienen werden immer problematischer. Ihre Zahl ist dramatisch zurückgegangen.

FOTO: DPA

Blütenvielfalt mitten im Sommer. Durch Einsatz von Pestiziden – wie 2008 durch das auf Empfehlung der Agrarbehörde als Quarantänemaßnahme gegen den Maiswurzelbohrer verwendete „Poncho pro“ – kommt es zum Massensterben von Tausenden von Bienenvölkern. Intensive Milchwirtschaft, Silagewirtschaft, hohe Insektenverluste durchs Mähwerk, Verödung des Nahrungsspektrums durch Mono-

Beizmitteln, derzeit weltweit der „Renner“ in der Schädlingsbekämpfung – all diesen Faktoren gelte es entgegenzutreten, wenn man noch retten wolle, was zu retten sei, war beim Imkergespräch zu hören.

Allianzen müssten her. In Starnberg ist man offensichtlich schon weit und vor allem sehr geschäftsbereit. Jäger, Landwirte, Obst- und Gartenbauer und vor allem auch der Verbraucher selber, alle müssen

keine Hoffnung, sagte Haefeker. Ein gutes Beispiel sei die Initiative „Faire Milch“. Dort hätten sich Imker und Landwirte aufeinander zu bewegt, um nachhaltig wirtschaftend an einem Strang zu ziehen. Sallopp gesagt: Ist die Biene gesund, passen die Rahmenbedingungen, dann erfreut sich auch die Kuh eines ordentlichen Wohlbefindens.

Prof. Eberhard Bengsch, Virologe am Max-Planck-Institut für

Gästeliste

Von Glatteis und Schneeverwehungen ließen sich die zahlreichen Teilnehmer des Imkergesprächs nicht abhalten. Vereinsvorsitzender **Hubert Dietrich** hatte eine beeindruckende Gästeliste und Referentenliste aufgebildet. Vom Präsidenten der EP-BA, dem europäischen Dachverband der Berufsämker, **Walter Haefeker**, über die Führungsriege der Verbände der deutschen Berufsämker, vertreten durch **Manfred Hederer**, die Bayerischen Bienenzüchter (**Franz Vollmaier**), dem Landesverband der Bayerischen Imker (**Ferdinand Drexler** und **Eckhard Radke**), der Bayerischen Imkervereinigung (**Hans Strehl**) traf sich die Fachwelt. Dazu gesellte sich eine stattliche Zahl von politischen Vertretern quer durch die Parteienlandschaft aus Landtag und Bezirkstag und auch der Bayerische Bauernverband mit Kreisobmann **Georg Zankl** fehlte nicht. dff

unverzichtbar Bienenprodukte auch in der Medizin sind. Die Apitherapie, Heilen mit Bienenprodukten wie Honig, Pollen, Wachs, Propolis, Biengift und Gelee Royale sei auf dem Vormarsch. Ob in der Krebstherapie, der Behandlung von Demenz, Depression, Infektionskrankheiten, in zahlreichen Disziplinen würden sie ihre Verwendung beim Vorbeugen, Lindern und Kurieren von Krankheitsbildern